

Eine vergleichende Analyse von E.T.A Hoffmanns "Der Sandmann" und "Das steinerne Herz"

Perkunić, Andrea

Undergraduate thesis / Završni rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:289462>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-02-23**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Andrea Perkunić

**Usporedna analiza „Der Sandmann“ i „Das steinerne Herz“ E.T.A.
Hoffmanna**
Završni rad

doc. dr. sc Stephanie Jug

Osijek, 2021.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Andrea Perkunić

**Usporedna analiza „Der Sandmann“ i „Das steinerne Herz“ E.T.A.
Hoffmanna**
Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

doc. dr. sc. Stephanie Jug
Osijek, 2021.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Andrea Perkunić

**Eine vergleichende Analyse von E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“ und
„Das steinerne Herz“**

Abschlussarbeit

Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2021

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Andrea Perkunić

**Eine vergleichende Analyse von E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“ und
„Das steinerne Herz“**

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

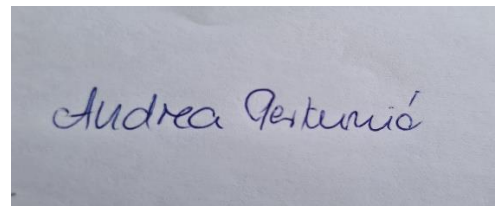
Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2021

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio/la te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/na da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum

A rectangular area containing a handwritten signature in blue ink that reads "Andrea Perkunić".

Andrea Perkunić, 0122229727

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

In dieser Abschlussarbeit werden zwei Werke des romantischen Autors E.T.A. Hoffmann, *Der Sandmann* und *Das steinerne Herz* durch eine vergleichende Analyse dargestellt. Im ersten Teil der Arbeit werden die Zeit der Entstehung der Texte und die Handlungen der Erzählungen näher erörtert. Dabei werden schon wichtige Motive in den Texten hervorgehoben, die im Fokus der späteren vergleichenden Analyse sein werden. Es handelt sich nämlich um Folgende: das Motiv der Augen, des künstlichen Lebens und der Feier, phantastische Elemente, sowie auch Elemente des Bösen.

Schlüsselwörter

Hoffmann, Schauerromantik, Augenmotiv, phantastische Elemente, künstliches Leben

Inhaltsverzeichnis

1. EINFÜHRUNG	8
2. DIE DEUTSCHE (SPÄT)ROMANTIK UND E.T.A. HOFFMANN.....	9
2.1. <i>Der Sandmann</i>	10
2.2. <i>Das steinerne Herz</i>	12
3. VERGLEICHENDE ELEMENTE ZWISCHEN <i>DER SANDMANN</i> UND <i>DAS STEINERNE HERZ</i>	13
3.1. Die Funktion der Augen.....	13
3.2. Das künstliche Leben	16
3.3. Elemente des Bösen und phantastische Elemente.....	18
3.4. Das Element der Feier	19
4. SCHLUSSWORT	21
5. LITERATURVERZEICHNIS.....	22

1. EINFÜHRUNG

Das Ziel dieser Abschlussarbeit ist die Analyse zweier Werke des romantischen Schriftstellers E.T.A. Hoffmann - *Der Sandmann* und *Das steinerne Herz*. Die Arbeit gliedert sich in drei große Teile, gefolgt von einer Zusammenfassung.

Der erste Teil der Arbeit wird die Zeit beschreiben, in der der erwähnte Schriftsteller tätig war - die Spätromantik, auch als „Schauerromantik“ bekannt. Es folgen einige Daten aus dem Leben des Autors und die Themen und Bereiche, mit denen er sich am häufigsten beschäftigt hat. Danach wird eine Beschreibung des Erzählzyklus hervorgehoben. Es handelt sich nämlich um den 1817 erschienenen Zyklus *Nachtstücke*, der aus acht Werken besteht, wovon zwei schon früher erwähnte Werke für die Analyse in dieser Arbeit ausgewählt wurden.

Diese Erzählungen, *Der Sandmann* und *Das steinerne Herz* werden danach vorgestellt und deren Handlungen werden erläutert. Die Hauptfiguren dieser Werke, Nathanael und Hofrat Reutlinger, werden als die Träger der Werke hervorgehoben und dienen größtenteils als Quelle für alle weiteren Vergleiche und Ähnlichkeiten, die im gesamten erwähnten Zyklus von E.T.A. Hoffmann allgegenwärtig sind.

Der nächste Teil dieser Abschlussarbeit wird die vergleichenden Elemente zwischen den beiden Werken auflisten. Einschließlich wird die Funktion und das Motiv der Augen und des künstlichen Lebens erwähnt, wie auch die Motive des Bösen, phantastische Elemente und das Feiermotiv.

Letztlich gibt es eine Zusammenfassung, die die wichtigsten Teile dieses Werkes erwähnt: die Zeit der Romantik und Hoffmanns Handlungen sowie das Erzählzyklus *Nachtstücke*, zu denen *Der Sandmann* und *Das steinerne Herz* gehören. Abschließend werden die zuvor genannten Elemente aufgeführt, die die beiden Werke verbinden.

2. DIE DEUTSCHE (SPÄT)ROMANTIK UND E.T.A. HOFFMANN

Unter dem Terminus „deutsche Romantik“ versteht man größtenteils die Epoche in der deutschen Literatur zwischen 1798 und (ca.) 1830. Die typischen Themen, mit denen sich die Schriftsteller der Romantik befassten, waren Folgende: Die Nachtseite des Menschen, die Erweiterung und Entgrenzung der Realität, die Künstlerproblematik, das Motiv des Doppelgängers sowie der Mensch als Automat. Diese werden öfters mit der Entdeckung der Kindheit als einer traumatischen Entwicklungsphase der menschlichen Psyche verknüpft (Kremer 2007: 81). Das Element des Phantastischen verweist auf einen der Scheitelpunkte einer großen Anzahl romantischer Werke. Bengt Algot Sørensen schreibt in seinem Werk *Geschichte der deutschen Literatur* aus dem Jahr 2003, dass die deutschen Romantiker unermüdlich versuchten, „über die geistige Strömung, von der sie sich getragen fühlten, Klarheit zu gewinnen“ (Sørensen 2003: 290). Insofern wurden diese Schriftsteller „Entdecker des Unbewussten“ (ebd.: 303) genannt, von denen einer auch äußerst wichtig für diese Abschlussarbeit ist, nämlich E.T.A. Hoffmann. Er gehört zu der Endphase der Romantik, die zwischen dem Wiener Kongress (1815) und der Julirevolution (1830) stattgefunden hat. Diese Zeit der deutschen Literatur wird in facto als „Schauerromantik“ oder „schwarze Romantik“ bezeichnet, oder „das künstlerische Sichtbarmachen oder Symbolisieren des Unsichtbaren“ (Vieregge 2008: 14). Zusätzlich schreibt Gero von Wilpert, dass „schwarze Romantik, Schauerromantik, die irrationale Tendenz der Romantik zum Unheimlich-Gespentischen, Phantastisch-Abseitigen und Dämonisch-Grotesken“ (Wilpert 1989: 839) ist.

Ernest Theodor Amadeus Hoffmann wurde in Königsberg geboren, am 24. Januar 1776. Er war der Drittgeborener in seiner Familie, deren Vater sich auch für Literatur und Musik interessierte. Hoffmann selbst versuchte in die Welt der Musik einzudringen, genau wie sein Vater. Der Höhepunkt seiner Kunstproduktion in diesem Bereich dauerte von 1802 bis 1804, indem er seine ersten Kompositionen und musikästhetische Schriften konzipierte. Da er zwei Jahre lang an künstlerischen Studien teilgenommen hatte, fertigte er schon als ein junger Mann ein Lustspiel an, sowie auch mehrere literarische Texte. Doch Hoffmann ist es gelungen, eine „gesellschaftliche Doppelrolle“ (Kremer 2009: 471) zu gestalten. Er begann im Jahr 1792 sein Studium der Rechte an der Königsberger Universität. Trotz seiner vielerlei Professionen, gehörte er den Künsten mit ganzer Seele an. „Was mit diesen oder mit der Brotwissenschaft nicht in unmittelbarer Berührung stand, das kümmerte ihn nicht. Gradeswegs ging er auf sein Ziel los“ (Hitzig 1986: 28). Hoffmann

blieb mit seinen Dienstleistungen „nie im Rückstande“ und schrieb „Bücher über Bücher“ (ebd.: 320). Die Themen, die in seinen Werken bevorzugt und fortgeschrieben werden, sind jene aus den Bereichen der Medizin, Psychologie, Physik (Optik), Politik, Justiz und Kunstwissenschaften. Als ein Romantiker, verwendete er oft Motive, die man als fantastisch oder mystisch bezeichnen kann und beschäftigte sich intensiv mit der (zu dieser Zeit) zeitgenössischen Psychologie und Psychiatrie. Da in der Phase der „schwarzen Romantik“ Drama und Poesie als die meist bevorzugten Gattungen dienten, galt E.T.A. Hoffmann mit seiner romantischen Novellistik als eine Ausnahme. Seine Novellistik war unmittelbar mit dem Grotesken und monströsen Gestaltungsformen des Abstoßenden verbunden. Ein Beispiel dafür ist sein Erzählzyklus aus dem Jahr 1816 – *Nachtstücke*.

In diesen Fantasiestücken handelt es sich um „Einblicke in gerade jene dunklen Abgründe der aufgeklärten bürgerlichen Existenz des Menschen“ (Kremer 2010: 162). *Nachtstücke* bestehen aus acht Geschichten, die eine Anzahl von gemeinsamen Elementen teilen. „Das durchgehende Thema aller Nachtstücke ist [...] die Unfreiheit des Menschen, seine Bedrohung durch das Unbegreifliche und das Unheimliche – eben die Auslieferung an das ‚Nächtliche‘“ (Steinecke 2004: 267). Die Schattenseiten der menschlichen Seele werden von Hoffmann gezeigt: das ‚Andere‘ der Vernunft, die Welt des Traums und Unbewussten, des Fremden und Unheimlichen. Im Grunde genommen, alles, was zu den unaufgeklärten Seiten der menschlichen Natur gehört, erstreckt sich durch jede Geschichte.

Nicht nur spielen die Geschichten in einer nächtlichen Szenerie voller Zwielicht in Wäldern und Schluchten, in Verliesen oder labyrinthischen Gärten, verfallenen Häusern, an öden Gestaden oder mitten in der unheimlich anmutenden Großstadt, sie werfen auch einen Blick in die Innenräume, die sich hinter dem äußeren Schauplatz auftun. Fragen des tierischen Magnetismus, des Somnambulismus, der Telepathie und der Hellseherei werden ebenso aufgeworfen wie das Problem der seelischen Gesundheit und Krankheit bzw. der normativen Scheidung von Vernunft und Wahnsinn (Loquai 1996: 331).

In dieser Abschlussarbeit werden zwei Geschichten aus dem erwähnten Erzählzyklus analysiert und miteinander verglichen: *Der Sandmann* und *Das steinerne Herz*.

2.1. *Der Sandmann*

Die Geschichte des Sandmanns wird mit drei Briefen eröffnet, wobei der Leser drei verschiedene Figuren kennenlernt: Nathanael, Clara und Lothar. Der junge Nathanael wohnt in einer anderen

Stadt, wo er sein Studium vollenden möchte. Am Anfang der Erzählung schickt er seinem Freund und Ziehbruder, Lothar, einen Brief, in dem er seine Gedanken und Gefühle beschreibt. Nathanael fühlt sich großer Maßen unwohl, nachdem ihn ein Wetterglashändler besucht hat. Das Problem liegt in Nathanaels Kindheit, die er seinem Freund auch beschreibt.

Als er klein war, wurde sein Vater öfters von einem seltsamen Mann besucht. Wann immer dieser Mann kam, musste Nathanael ins Bett gehen. Die Begründung dafür war, dass der gruselige Sandmann kommt, der kleinen Kindern Sand in die Augen wirft. Der Junge war von dieser Geschichte erschrocken, aber sie erwachte in ihm eine gewisse Neugier. An einem dieser Abende, wobei der Sandmann zu kommen war, entschloss sich Nathanael im Arbeitszimmer seines Vaters zu verstecken, um herauszufinden, wer hinter dem Profil des Sandmanns steht. Nathanael hat in dem von ihm verhassten Advokaten Coppelius, der bei ihnen oft zu besucht gekommen war, den Sandmann wiedererkannt. Allerdings wurde er von den zwei Männern, während einer ihrer alchemistischen Experimente, entdeckt. Coppelius war so wütend, dass er drohte, Nathanael die Augen auszugraben. Dank seines Vaters entkam der Junge unversehrt aus der obigen Situation. Dies hat bei ihm ein großes Trauma hinterlassen, das bis heute seinen Alltag beeinflusst. Ein Jahr nach diesem Vorfall ist Nathanaels Vater bei einem der Experimente ums Leben gekommen und Coppelius verschwand aus dem Alltagsleben seiner Familie. In dem früher erwähnten Brief an Lothar, behauptet Nathanael, er habe ein Wiedersehen mit Coppelius gehabt, als er von dem Wetterglashändler besucht wurde.

Der zweite Brief stammt von der Verlobten Nathanaels, Clara. Den vorigen Brief hat er nämlich ganz zufällig an sie geschickt. Als eher vernünftige und realistische Person versucht sie Nathanael davon zu überzeugen, dass das ganze beschriebene Ereignis als Produkt seiner kindlichen Phantasie entstanden ist. Darauf folgt auch der dritte Brief, den Nathanael dieses Mal erfolgreich an Lothar schickte. In diesem Teil ist Nathanael wütend, dass Clara seine Gefühle und Gedanken vollständig widerlegt hat. Ebenso sagt er seinem Freund Lothar, dass der Wetterglashändler doch nicht Coppelius, sondern Coppola ist und, dass sein Professor ihn seit mehreren Jahren kennt. Das hat Nathanaels Geist beruhigt und er versprach, seine Geliebten bald zu besuchen. Von diesem Moment an wird die Fortsetzung der Geschichte von einem Ich-Erzähler beschrieben, der sich als Nathanaels Freund vorstellt. Dieser Erzähler führt den Leser nämlich durch das Leben von Nathanael, der Olympia, die Tochter des Professors, trifft, in die er sich hoffnungslos und blind

verlieben wird. Nathanael sieht in Olympia eine Kopie von sich selbst, obwohl sich herausstellt, dass sie nichts anderes als ein Roboter ist, der durch die Zusammenarbeit seines Professoren Spalanzani und Coppola entstanden ist. Diese Erkenntnis, gepaart mit Nathanaels bereits gestörtem psychischem Zustand, wird zu seinem völligen Ruin führen, indem er sich das Leben nimmt.

Schon in dieser kurzen Zusammenfassung wird deutlich, dass verschiedene Motive durch dieses Werk von Hoffmann durchzogen werden. Einige von ihnen sind: das Motiv und die Bedeutung der Augen und der Perspektive, Kindheitstraumata, Motive des Bösen und phantastische Elemente. Später in dieser Arbeit werden weitere Motive analysiert, wie zum Beispiel das Motiv des künstlichen Lebens und des Doppelgänger Motivs, wie auch die Bedeutung der Feier als Klimax jener Geschichte.

2.2. *Das steinerne Herz*

Das steinerne Herz ist die zweite Erzählung aus Hoffmanns *Nachtstücken*, deren Elemente mit der vorigen Geschichte verglichen werden.

In diesem Werk geht es um Hofrat Reutlingers brennenden Wunsch, in die Vergangenheit und seine Jugend zurückzukehren. Die Handlung folgt nämlich Reutlingers Organisation eines Balles, bei dem alle Gäste so gekleidet werden müssen, wie sie es vor vielen Jahren waren. Damit fühlen sie sich „wie durch einen Zauberschlag, in eine längst verflossene Zeit zurückversetzt“ (Loquai 1995: 358). Während der Feier, in der sich „finstere Welt der Nachtstücke mit ihren Katastrophen [...] in einer heiteren Ausgelassenheit zu verabschieden“ (ebd.: 358) scheint, unterhält der Gastgeber die Gäste, indem er versucht, zu lächeln und fröhlich zu sein, auch wenn er ein „unglücklicher Mensch mit einem steinernen Herzen“ (ebd.: 359) ist. „Rein äußerlich und im öffentlichen Raum erscheint [er] als grotesker Spaßmacher, im Inneren verbirgt sich [aber] seine Melancholie“ (Lange 2007: 78). Er ist eine elende Figur, dessen Herz, metaphorisch gesprochen, im Laufe seines Lebens viele Male verletzt wurde, am meisten von seinem Bruder. Also baute Hofrat Reutlinger, um weitere Verletzungen seiner Seele zu verhindern, in seinem Garten ein „Labyrinth“, das zu seinem Herzen führt. Dort stellte er sein Herz in Form eines äußerst schwer erreichbaren Steins auf. Das Motiv des Herzens entspricht in erster Linie der traditionellen Vorstellung des Herzorgans als der menschlichen Seele und dem sensiblen Punkt aller Menschen. Die Hauptfigur in *Das steinerne Herz* verlor jedoch den Bezug zur Realität und betrachtete das

steinerne Herz in seinem Garten als sein echtes Herz und Seele, nämlich sich selbst. Reutlinger ist so "besessen" von der Idee, in seine Jugend zurückzukehren, dass er irgendwann während der Party seinen Neffen sein eigenes Bild und in der Freundin seines Neffen seine frühere Geliebte Julia sieht. Obwohl er nach dieser Erkenntnis zunächst die negativen Emotionen von Wut und Leid erlebte, scheint es dem Leser, dass er darin gleichzeitig Trost und Heilung für seine verletzte Seele gefunden hat. Schließlich wird metaphorisch dargestellt, dass Reutlinger Trost in sich selbst gefunden hat, wenn man seinen Neffen als seine Kopie oder als ihn selbst betrachtet. Der letzte Satz des Werkes deutet darauf hin, dass sein Herz ruhig ist - "Es ruht!" (Hoffmann 1817: 5).

Die im vorigen Absatz zu dem Werk *Der Sandmann* aufgeführten Elemente sind offensichtlich auch auf dieses dunkle Werk von Hoffman anwendbar. Die Motive des Doppelgängers, der Anspruch künstliches Leben zu schaffen und die Bedeutung der Perspektive ziehen sich mit gleicher Intensität durch das Werk *Das steinerne Herz* durch. In den folgenden Abschnitten werden diese Motive näher dargestellt und durch einen Vergleich dieser beiden Erzählungen von E.T.A. Hoffmann analysiert.

3. VERGLEICHENDE ELEMENTE ZWISCHEN *DER SANDMANN* UND *DAS STEINERNE HERZ*

E.T.A. Hoffmans Erzählzyklus ist allerdings nicht das Einzige, das diese zwei Werke verbindet. Da beide zu der Zeit der schwarzen Romantik gehören, haben sie auch ähnliche Merkmale und einige gleiche Symbole. In der Fortsetzung dieser Abschlussarbeit werden die gängigsten Motive vorgestellt, die sich in beiden Werken widerspiegeln. Zunächst werden das Motiv und Thema der Augen vorgestellt, erweitert um den Begriff Doppelgänger und die Verknüpfung mit Sigmund Freuds Auffassung der Theorie der Psychoanalyse. Es folgen Beispiele zum Thema Motive des Bösen und phantastischer Elemente, die im gesamten Zyklus von Hoffmann allgegenwärtig sind, sowie der damalige Versuch des Menschen, künstliches Leben zu schaffen und es in den Alltag einzupassen. Gegen Ende der Analyse wird das Motiv Fest als Höhepunkt beider Geschichten besprochen.

3.1. Die Funktion der Augen

Das Motiv der Augen und ihrer Funktion streckt sich als Leitmotiv durch beide Geschichten durch. „Die Manipulation des Sehsinns (zeitgenössisch: der Erkenntnis) durch die romantische Perspektive (d. h. die Fantasie) führt zur epistemischen Verwirrung bis zum Realitätsverlust“ (Lubkoll 2015: 50). In beiden Werken aus *Nachtstücke* gibt es nämlich Verwechslung und Koinzidenz der realen und surrealen Welten der Hauptfiguren. Es wird ihnen fast unmöglich, die Objektivität einer bestimmten Situation einzuschätzen, denn sie nimmt die Merkmale des inneren Zustands derselben Figur an, genauer gesagt die von Nathanael oder Reutlinger. Bei Hoffmanns Schreibweise ist es so, dass die Perspektive der Hauptfiguren in Frage gestellt wird, da die Gesundheit ihres psychischen Zustands zurate gezogen und kritisiert wird. Ihre sinnliche Wahrnehmung wird durch Einbildungskräfte ersetzt; die Realität gilt als dissoziierend und Objektivität des Blickes wirkt schwach. Da die Sehorgane, die Augen, sowohl ein Bild als auch eine Perspektive bilden, sind sie bei Hoffmann oft ein Motiv. Im Fall von *Der Sandmann* macht sich das unweigerlich bemerkbar. Nachdem Nathanael als Junge entdeckt wurde, als er seinen Vater und Anwalt Coppelius ausspionierte, drohte ihm der böse Freund seines Vaters, ihm die Augen auszugraben: „Augen her, Augen her!“ (Hoffmann 2015: 9). Da sich diese Angst tief in Nathanaels Gedächtnis eingebrannt hat, wird sie in vielen Situationen vorkommen. Zum Beispiel verkauft ihm der Wetterglashändler Coppola, der ihn auf das erwähnte Kindheitstrauma zurückführt, ein Fernrohr. Da Hoffmann das Motiv des Bösen in dieser Geschichte exemplarisch vorstellt, das später in diesem Werk tiefer interpretiert wird, scheint Nathanaels neues Fernrohr ihm eine neue Perspektive zu geben. „Noch nie im Leben war ihm ein Glas vorgekommen, dass die Gegenstände so rein, scharf und deutlich dicht vor die Augen rückte“ (Hoffmann 1817: 3). Man könnte auch sagen, dass dieses Glas oder Perspektiv zwei Funktionen hat: zu beleben und zu „töten“. Wenn er nämlich Olympia damit anschaut, wirkt sie voller Leben, obwohl sie eine seelenlose mechanische Schöpfung ist. Als er dagegen zum letzten Mal seine Verlobte Clara damit anschaut, sieht er eine Holzpuppe trotz all ihrer Menschlichkeit. „Du lebloses, verdammtes Automat“ (ebd.: 3). Er benutzt das Fernrohr, um Olympia durch sein Fenster zu beobachten, sieht aber nicht, dass es sich um einen Automaten handelt, was beweist, dass er eine verzerrte Sicht auf die Realität hatte. In seinem Falle, gibt es „statt räumlicher Veränderung eine Veränderung im Sehen“ (Krause 2014: 51), oder Wechselungen zwischen Perspektiven. In dem Moment, in dem der Autor die Leser über Nathanaels Erfahrung informiert, dass Olympia schließlich eine Maschine ist, die von den Menschen um ihn herum geschaffen wurde, zerstören dieselben Menschen seine

geliebte „Frau“. Als Professor Spalanzani und Coppola darüber stritten, wer Olympias wirklicher Besitzer war, fielen ihr die Augen aus, die anderen Menschen immer misstrauisch gegenüberstanden und leblos und unwirklich wirkten. Daraus lässt sich leicht schließen, dass die Augen in Nathanaels Leben eine viel tiefere Bedeutung hatten als bloß Organe – sie skizzierten die Art, wie er seine Umgebung prozessierte. Dem Auge kommt also eine Doppelfunktion zu, da es ein Wahrnehmungs- und Ausdrucksorgan zugleich ist (Hohoff 1988: 278-298).

Sigmund Freud, der bekannte Psychoanalytiker, lieferte auch seine Perspektive zum Werk *Der Sandmann*. Aus dieser psychoanalytischen Sicht stellt er fest, dass Nathanaels Angst, seine Augen und damit die Funktion des Sehens zu verlieren, auf den kindlichen Kastrationskomplex reduziert werden kann. Freuds Analyse besagt, dass im Zentrum aller Ereignisse nicht Nathanael steht, sondern Sandmann selbst, die Verkörperung des Dämonischen und Unheimlichen (Freud 1970: 251f.).

Einen ähnlichen Ablauf zeigt der Autor in der anderen Erzählung, *Das steinerne Herz*. Das Sehen konstruiert in Hoffmanns Werken die Perspektive und den Grad der Objektivität, d. h. die Subjektivität der Ereignisse der Hauptfigur. Es geht eigentlich um „die über- und durcheinanderprojizierten Dimensionen einer und derselben Realität, die [...] ihrem Betrachter ein verschiedenes Gesicht zukehrt“ (Miller 1975: 19). So wird „jede Begebenheit zum Schnittpunkt zweier Perspektiven, die als Bestandteil der erzählten Welt einen Dualismus bilden, der unversöhnt bleibt, weil die eine Perspektive die andere negiert oder ausschließt“ (Preisendanz 1963: 19). Reutlingers Perspektive brachte ihn dazu, sich selbst in seinem Neffen zu sehen. Obwohl er sich bewusst war, dass er nie in die Jugend und Jahre von seinem Neffen zurückkehren konnte, war er überzeugt, dass er Jahre zurückgegangen war und damit, wie Nathanael, die objektive Realität und die Subjektivität seines inneren Geistes gleichsetzte. Analog dazu organisierte er Feiern, die ihn an die Partys aus seiner Jugend erinnerten. Er sah junge, energische Seelen in den schon älteren Menschen. In der Freundin seines Neffen, Julia, sah er seine schon lange verlorene und gleichnamige Liebe. In der kalten Steinstatue sah Reutlinger sein Herz. Die Hauptfigur sah alles, was er gerne sehen würde, anstatt die traurige Realität seines Lebens zu akzeptieren.

Eng verwandt mit dem Augenmotiv und Perspektive ist auch der Begriff des Doppelgängers erwähnenswert. In E.T.A. Hoffmanns Werken kommt dieses Motiv häufig vor.

Spiegelbild, Schatten, Porträt, Automat, Mensch und Tier erhalten in seinen Erzählungen Doppelgängerqualitäten, welche mit all ihren impliziten, symbolischen und psychologischen Ausdeutungen zum markanten Hoffmanneschen Leitmotiv werden (Bär 2005: 258).

Nach Kremer ist dieses Motiv ein Zeichen des Ich-Verlusts, sowie auch regressive Spiegelung des Selbst in einer anderen Person (vgl. 2007: 87f.). Im Falle des Protagonisten Reutlinger, wäre sein Doppelgänger sein Neffe Max. Wie im vorherigen Abschnitt erwähnt, erkannte die Hauptfigur seinen Charakter und jüngere Version in Form einer anderen Person, d. h. eines Jungen. Das Zitat „(...) du bist ich - ich selbst - du mußt mich ja lieben, du bist ja ich selbst“ (Hoffmann 1817: 5), unterstützt diese Aussage.

Der Protagonist in *Der Sandmann* erlebte auch eine Begegnung mit seinem Doppelgänger. Es kann nämlich geschlossen werden, dass Nathanael seine Kopie in Olympia gesehen hat. Er fand jemanden, der ihn und seine Arbeit nicht verurteilen und lächerlich machen würde, wie es Clara einmal tat, als er ihr sein Gedicht vorlas. Da Olympia eine mechanische Maschine ist, ist den Lesern klar, dass es für sie nicht möglich ist, auf Nathanaels Worte so zu reagieren, wie eine reale Person reagieren würde. Doch der Leser muss „abstrahieren“ vom Person-Sein der Figuren und muß sich gewissermaßen in eine andere Dimension begeben: losgelöst von der Realität und sogar von der Wahrscheinlichkeit“ (Detering 1991: 312). Nathanael akzeptierte dennoch Olympias Dysfunktion als ihre Zustimmung zu dem, was von ihm gesagt wurde. Er hatte das Gefühl, dass sie die gleichen Werte verehrte wie er, was sie zu seinem Replikat machte.

3.2. Das künstliche Leben

E.T.A. Hoffmann, wie schon früher in dieser Arbeit erwähnt, beschäftigte sich nicht nur mit den Themen psychologischer, künstlerischer und philosophischer Innovation, sondern auch mit technischen Neuerungen des frühen 19. Jahrhunderts. Der Mensch wurde in diesem Zusammenhang als eine Maschine betrachtet (Kremer 2007: 80).

Bei der ersten Erzählung, *Der Sandmann*, gelten zwei Begebenheiten als Beispiele für die Anstrengung der Menschen, künstliches Leben zu erschaffen. Das erste Beispiel wurde am Anfang dieser Arbeit erwähnt, als Nathanael in einem Brief an Lothar die Situation schildert, in der er seinen Vater in Zusammenarbeit mit Coppelius beobachtete. Als er die Ereignisse und Aktionen der beiden Männer hinter dem Vorhang verfolgte, wurde ihm klar, dass es sich um bizarre und

surreale Versuche handelte. Nathanael ist es „als würden Menschengesichter ringsumher sichtbar, aber ohne Augen – scheußliche, tiefe schwarze Höhlen statt ihrer“ (Hoffmann 1817: 1). Dem Leser ist klar, dass es sich bei den detaillierten Beschreibungen des Jungen um alchemistische Experimente handelt. Nathanael fährt fort, das Ereignis zu beschreiben, indem er sagt, dass Coppelius seine Körperteile abgeschraubt hat und dass danach alles um ihn herum „schwarz und finster“ wurde (ebd.: 1). Nach diesem schrecklichen Ereignis lag er wochenlang krank im Bett. Angesichts der Tatsache, dass Nathanaels Beschreibungen alles andere als realistisch klingen, ist es schwierig mit Sicherheit zu bestätigen, dass dies alles passiert ist und nicht alles das Produkt seiner Fantasie oder seiner Angst ist.

Ein weiteres Beispiel aus derselben Erzählung wäre die Figur von Olympia, deren Identitätsfindung den Höhepunkt der ganzen Geschichte darstellt. Nathanael hat nämlich, wie bereits angedeutet, Olympia entdeckt, nachdem er das Fernrohr vom Wetterglashändler Coppola gekauft hatte. Da mit diesem Gerät seine Vision und Perspektive eine andere, von der Realität entfernte Dimension annehmen, hat Nathanael nicht bemerkt, dass Olympia eigentlich eine mechanische Puppe ist. Der Protagonist besuchte seine neue Geliebte jeden Tag, las ihr seine Poesie vor und führte verschiedene Gespräche mit ihr. Er ignorierte die Tatsache, dass Olympia keine Antworten gab, lobte aber ihre Fähigkeit zuzuhören und zu verstehen. Sie sagte nur ein paar Worte, die eine Bestätigung seiner Aussagen und Gedanken waren. Als ein Ball organisiert wurde, bei dem Professor Spalanzani Olympia vorstellen und in die Gesellschaft einpassen wollte, kommentierten viele Mitglieder derselben Gesellschaft Olympias seltsame Eigenschaften. „Ihr Spiel, ihr Singen hat den unangenehm richtigen geistlosen Takt der singenden Maschine und ebenso ist ihr Tanz. Uns ist diese Olimpia ganz unheimlich geworden“ (ebd.: 3). Da die Stimme schon immer als eine der getreueren Darstellungen der eigenen Identität diente, war Olympias „Stimme“ so perfekt und zeitlich abgestimmt, dass sie ziemlich unrealistisch klang. Sie hatte keine menschliche Spontaneität, Schwingung und Natürlichkeit. Schon seit dem 18. Jahrhundert wurden mehrere Versuche durchgeführt, um die menschliche Stimme perfekt und virtuos nachzuahmen. Olympia gilt, daher, als Produkt oder Verkörperung eines höheren Wissens und Verstehens der menschlichen Erkenntnis.

Genauso kann man in dem Werk *Das steinerne Herz* Elemente von Innovation und Fortschritt und die Beharrlichkeit des Menschen, sich über das schon Geschaffene zu erheben, erkennen.

Künstliches Leben wurde von Reutlinger geschaffen, der der leblosen und kalten Steinstatue seines Herzens eine gewisse Realität zuschrieb. Aus diesem Grund war diese Statue schwer zu erreichen, da er sein Herz vor schädlichen menschlichen Berührungen schützen wollte. Die Szene, in der sein Neffe Max mit dieser Steinstatue spielt, dient als Metapher für das Spiel mit seinem wahren Herzen und seinen Gefühlen. Reutlinger schrieb dem leblosen Objekt den Titel des Lebendigen und Realen zu; er verband die menschliche Kreativität mit einer spirituellen Sphäre.

3.3. Elemente des Bösen und phantastische Elemente

Das dritte Motiv der zwei gegenseitig verglichenen Werke ist das Motiv der phantastischen Elemente, aus denen das Böse erwächst. Obwohl Autoren vor der romantischen Epoche genauso über das Surreale, Mystische und Phantastische schrieben, trugen die Romantiker zu Umschwung bei. „Nicht mehr das Irrationale und Übersinnliche der Gespenster und Geister bedarf der Rechtfertigung und Beglaubigung vor der Wirklichkeit, sondern das menschliche Leben muß sich vor ihnen bewähren“ (Wilpert 1994: 183). Diese Motive wurden oft in konkrete Charaktere eingearbeitet, die als *Teufel* oder *Satane* bezeichnet wurden und von dunklen Mächten durchdrungen waren.

In Nathanaels Geschichte ist die Inkarnation des Bösen natürlich Coppelius/Coppola, oder Sandmann selbst. Wann immer von ihm die Rede ist, verwendet der Erzähler Begriffe wie „böser Mann“ (Hoffmann 1817: 1) oder „teuflisch“, um Nathanaels Auffassung davon darzustellen. Gemäß Nathanael ist das Böse verkörpert und erscheint in verschiedenen Formen. Es zerstört seine Psyche, führt ihn in einen Zustand der Hoffnungslosigkeit und schließlich in den Selbstmord. Seine Verlobte Clara, die das komplette Gegenteil von Nathanael darstellt, bestreitet die Existenz des Bösen nicht. Sie meint aber, dass das Böse keine Stärke hat, wenn der Mensch es nicht aus eigener Kraft ermächtigt und nicht zulässt, dass es ihn überwältigt. Aus diesem Grund versicherte sie ihrem Verlobten in dem Brief, es sei möglich, dass seine Erfahrung mit dem Bösen allein aus seiner Kindheitsvorstellung entsprungen sei und er sich stärken müsse, um böse Gedanken und Phänomene von sich zu vertreiben. Sie glaubt an die mentale und psychische Stärke, die Nathanael, getrieben von diesem Kindheitstrauma, lange gefehlt hat. „Gibt es eine Dunkle macht, die so recht feindlich und verräterisch einen Faden in unser Inneres legt - so muß sie in uns sich, wie wir selbst gestalten, ja unser Selbst werden“ (ebd.: 2).

Bei dem Protagonisten des Werkes *Das steinerne Herz* hingegen wird der Begriff des Bösen vom Autor nicht in einer konkreten Figur eingebettet. Mit anderen Worten, keine Figur hat die Standardeigenschaften des Bösewichts. Doch, solch einer Person ähnelt in dieser Hinsicht Reutlingers Bruder, der ihn im Laufe der Jahre schwer verletzt hat, um genau zu sein, sein zerbrechliches Herz zerstörte. „Sie wissen, daß meines Bruders Teufelei mir den härtesten Stoß gab, den ich erlitten – es sei denn, daß – doch still davon“ (Hoffmann 1817: 1). Außerdem ist das Werk mit den Worten "Teufel" oder "Satan" durchdrungen, ähnlich wie in *Der Sandmann*. „(...) und so bewährst du deinen Ruf als eingefleischten ironischen *Satan* und ziehst mich neuen Ankömmling ins Unglück“ (ebd.: 2).

3.4. Das Element der Feier

In sehr ähnlicher, obwohl auch unterschiedlicher Weise ist das Element des Feierns in beiden Werken präsent und dient als Höhepunkt oder Moment der Entfaltung beider Geschichten. Bei der Figur Reutlinger geht es um seine Organisation des Balles im Sinne einer scheinbaren Rückkehr in seine Jugend. Da es sich um das Verkleiden handelt, kann dieser Ball mit einer Art Karneval verglichen werden. Der Karneval ist eine Möglichkeit für Figuren, eine andere Welt außerhalb ihrer Realität zu betreten. „Die Protagonisten legen ihre Alltagsegzistenz ab, verkleiden sich, suchen ihre Fantasien zu verwirklichen, um sich so über die Zwänge der Gewöhnlichkeit zu erheben“ (Saße 2001: 55). Günter Saße setzt mit seiner Beschreibung des Karnevalisierens wie folgt: „als der Karneval aufhört, hören auch die Selbst- und Fremdtäuschungen auf, die Masken werden abgelegt, die Kostüme ausgezogen, der Alltag kehrt wieder ein [...]“ (ebd.: 57). In der Geschichte *Das steinerne Herz* spielt sich die ganze Aktion während eines solchen Karnevals ab. Dabei gewinnt der Protagonist an Kraft und Freude durchdringt ihn nur wenn er Leute sieht, die in der Mode seiner Jugend gekleidet sind; wenn er die harte Realität der Gegenwart verlässt und den Erinnerungen erliegt.

Das Motiv der Feier nimmt in Nathanaels Leben eine andere Form an. Der bereits erwähnte Ball, bei dem die mystische Olympia der Öffentlichkeit präsentiert werden sollte, markiert nämlich den Höhepunkt der Aktion sowie die Bestätigung des geistigen Zusammenbruchs des jungen Studenten. In dieser Nacht erkannte er, dass seine Geliebte überhaupt keine Person sei, sondern nur ein Versuch, dies zu replizieren. Die Tatsache, dass derjenige, der in Nathanael so viel Angst

erregt - Coppola - an der Herstellung von Olympia beteiligt war, verschlechterte seinen schon zerstörten Geist noch mehr. Ob Coppelius aus Nathanaels Kindheit und Coppola aus seiner Gegenwart dieselbe Person sind, wird am Ende der Geschichte nicht bestätigt, doch der Protagonist möglich daran überhaupt nicht. Vor allem nicht, nachdem Olympia wegen eines Streits zwischen zwei ihrer Innovatoren ihre Augen verloren hatte. Der Verlust ihrer Augen kann in den Verlust ihrer Seele umformuliert werden; sie hat den einzigen menschlichen Aspekt, den sie früher besaß, verloren. Während dieser Feier, wo Nathanael seine Beziehung mit Olympia und seine Liebe zu ihr feiern sollte, erlebte der Protagonist tatsächlich den endlichen Zusammenbruch seines Geistes.

4. SCHLUSSWORT

Diese Abschlussarbeit beschäftigte sich mit dem Thema einer vergleichenden Analyse der Werke *Der Sandmann* und *Das steinerne Herz*. Beide Werke wurden vom Autor E.T.A. Hoffmann geschrieben und sind Teil seines Erzählzyklus *Nachstücke*. Zunächst war es unvermeidlich, die Epoche der Literatur zu beschreiben, in der der genannte Autor tätig war - die Romantik. Genauer gesagt handelt es sich um die späten Jahre dieser Zeit, besser bekannt als „Schauerromantik“ oder „schwarze Romantik“. Anschließend wurde über das Leben des Autors selbst sowie über die Bereiche, auf die er seine schriftstellerische Tätigkeit aufbaute, informiert. Am Ende des ersten Teils wurde der erwähnte Erzählzyklus *Nachstücke* näher erläutert, um die Hintergründe der verglichenen Werke zu verdeutlichen. *Der Sandmann* und *Das steinerne Herz*, d.h. dessen Handlungen, wurde nacherzählt, gefolgt von einer Auflistung ihrer gemeinsamen Elemente. Dazu gehören Motive der Augen und des künstlichen Lebens, Elemente des Bösen, aber auch phantastische Elemente und Motive der Feier. Der Ausgangspunkt all dessen waren die Hauptfiguren der verglichenen Werke, Nathanael und Hofrat Reutlinger.

5. LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur:

- Hoffmann, E.T.A. (1817): *Das steinerne Herz*.
<https://www.projekt-gutenberg.org/etahoff/herz/herz.html>, abgerufen am 11.7.2021
- Hoffmann, E.T.A. (1817): *Der Sandmann*.
<https://www.projekt-gutenberg.org/etahoff/sandmann/sandman1.html>, abgerufen am 11.7.2021

Sekundärliteratur:

- Bär, Gerald (2005): *Das Motiv des Doppelgängers als Spaltungsphantasie in der Literatur und im deutschen Stummfilm*. New York: Editions Rodopi B.V.
- Detering, Klaus (1991): *Die Poetik der inneren und äußeren Welt bei E.T.A. Hoffmann: Zur Konstitution des Poetischen in den Werken und Selbstzeugnissen*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Verlag.
- Freud, Sigmund (1970): *Psychologische Schriften*. Berlin: Fischer Verlag.
- Hitzig, J.E. (1986): *E.T.A. Hoffmanns Leben und Nachlass. Mit dem Nachwort von Wolfgang Held*. Frankfurt am Main: Insel Verlag.
- Hohoff, Ulrich (1988): *E.T.A. Hoffmann Der Sandmann, Textkritik, Edition, Kommentar*. Berlin: de Gruyter.
- Krause, Stefan (2014): *E.T.A. Hoffmanns Der goldene Topf: Über die Konstruktion eines „Fantasiestücks“*. Hamburg: Disserta Verlag.
- Kremer, Detlef (2007): *Romantik*. Stuttgart-Weimar: J. B. Metzler.
- Kremer, D. (2009): *E.T.A. Hoffmann. Leben – Werk – Wirkung*. Berlin: de Gruyter.
- Lange, Carsten (2007): *Architekturen der Psyche. Raumdarstellung in der Literatur der Romantik*. Würzburg: Königshausen & Neumann Verlag.
- Loquai, Franz (1996): *Hoffmanns literarische Traditionen*. In: Kremer, Detlef (2010): *E. T. A. Hoffmann: Leben – Werk – Wirkung*. 2., ergänzte Auflage. Berlin: de Gruyter.

- Lubkoll, C. et al. (2015): *Werke*. In: Lubkoll C., Neumeyer H. (eds): *E.T.A. Hoffmann-Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Miller, Norbert (1975): *E. T. A. Hoffmanns Doppelte Wirklichkeit*. Berlin: de Gruyter.
- Preisendanz, Wolfgang (1963): *Humor als dichterische Einbildungskraft; Studien zur Erzählkunst des poetischen Realismus*. Münster: Eidos Verlag.
- Saße, Günter (2001): *Die Karnevalisierung der Wirklichkeit. Vom „chronischen Dualismus“ zur „Duplizität des irdischen Seins“ in Hoffmanns Prinzessin Brambilla in E.T.A. Hoffmann Jahrbuch*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Sørensen, B.A. (2003): *Geschichte der deutschen Literatur. Band I: Vom Mittelalter bis zur Romantik*. München: C.H. Beck Verlag.
- Steinecke, Hartmut (2004): *Die Kunst der Fantasie. E. T. A. Hoffmanns Leben und Werk*. Frankfurt am Main: Insel Verlag.
- Vieregge, André (2008): *Nachtseiten. Die Literatur der Schwarzen Romantik*. Frankfurt am Main: Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften.
- Wilpert, Gero von (1989): *Sachwörterbuch der Literatur. Verbesserte und erweiterte Auflage*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Wilpert, Gero von (1994): *Die deutsche Gespenstergeschichte. Motiv – Form – Entwicklung*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.